

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 M., in den Ausgabeorten 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Beifügung 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — **Expeditoren:** der Redaktionsabend von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr — Telefonnr. 274.

**Abonnementsgebühren:** Für die 5spaltige Korpusgröße über deren Raum 20 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Preisen und Bedingungen angeschlossen. Inserenten-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 87

Mittwoch, den 15. April 1914.

154. Jahrgang

### Deutsches Reich.

**Berlin, 13. April.** (Hofnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin sowie die Königin der Sellenen und deren Umgebungen nahmen an dem Ostergottesdienst am Sonntag in der Schlosskapelle teil, dem Militäroberpfarrer Geheimrat Konstantinrat Goens abhielt. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser nach der Stadt Korfu, wo er mit der königlichen Familie vor dem Stadtschloß der zu Ehren des heiligen Spiridon stattfindenden großen Prozession zusah, zu der die Bevölkerung der ganzen Insel zusammengekömmt war. Mittags fand im Schloß die Familienfeier statt, an der der König und die Königin von Griechenland, die Prinzessinnen Selene und Irene sowie Prinz Paul teilnahmen. Nachmittags wurde auf der „Hohenzollern“ in Gegenwart der Majestäten das übliche Gieswerden (Orangensuchen) für die Mannschaften veranstaltet. Zum Tee auf der „Hohenzollern“ waren geladen die königliche Familie, der griechische Minister des Auswärtigen Streit, die Kommandanten der Kriegsschiffe, die Spitzen der griechischen Behörden, der deutsche Gesandte Graf von Quadt mit Gemahlin, Konrad Spengel mit Gemahlin, Professor Dierpelt mit Familie, und der in Korfu weilende Staatsminister Dr. Sydow mit Tochter. Das Wetter ist sehr schön. Marinemajor Professor Hans Bohrdt ist als Gast des Kaisers eingetroffen. Der Kaiser hörte heute, Montag, die Vorträge des Chefs des Zivils, des Marine- und des Militärkabinetts und des Befehls von Treutler. Der Kaiser verließ dem Minister Streit den roten Adlerorden 1. Klasse. Sonntags hielt Militäroberpfarrer Goens auf dem Panzerkreuzer „Goeben“ für die deutsche Kolonie und sonst hier weilende Deutsche Gottesdienst ab.

**München, 14. April.** Reichsanstalt von Behmann Hollweg ist auf seiner Reise nach Korfu hier eingetroffen und konferierte mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Hertling. Die Weiterreise erfolgt über Triest, die Ankunft in Korfu ist auf Mittwoch in Aussicht genommen.

**Braunschweig, 13. April.** Zur Taufe des braunschweigischen Erbprinzen, die am 9. Mai in Braunschweig stattfinden soll, wird das Kaiserpaar am Vormittag des Tauftages in Braunschweig eintreffen und am Abend des folgenden Tages wieder abreisen. Von anderen Fürstlichkeiten werden die tauffertigen Prinzen noch erwartet, das Großherzogpaar von Mecklenburg-Schwerin, das Prinzenpaar Max von Baden und voraussichtlich der König von Bayern.

### Vermischtes.

**Berlin, 13. April.** In der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertage erschloß sich der Gymnasiast Max Wacker aus Schöneberg, ohne daß sich die Eltern erklären können, was den Sohn in den Tod getrieben hat. Der aus Leipzig gebürtige junge Mann, dessen Vater Direktor ist, besuchte mit seinen Eltern und einer befreundeten Familie am Osterfestabend ein Theater. Nach Schluß der Vorstellung gingen sie dann gemeinsam in ein Café in der Friedrichstraße. Gegen 4 Uhr morgens begab sich Wacker auf die Toilette und erschloß sich dort. Der Wärter, der den Schuß hörte, benachrichtigte die Eltern, die ihn nach der Stillwache in der Kronenstraße bringen ließen. Hier konnte der Arzt aber nur noch den Tod feststellen. Wacker ist ein fleißiger Schüler gewesen und hat auch eine gute Osterszeit erhalten.

**Rom, 11. April.** In Porto Ferraro kam es bei der gestrigen Prozession, als der Zug gerade den überfüllten Dom betrat, zu einem Wortwechsel zwischen zwei Brüdern. Das fürchterliche Geschrei der Streitenden rief eine Panik hervor, und alles drängte zum Ausgang. Bei den Portalen spielten sich wahre Schreckensszenen ab. Frauen und Kinder wurden niedergetrampelt. Aber je hinweg ludte die Menge ins Freie zu gelangen. Ohne das fallbürtige Eingreifen einiger Bürger wäre eine schreckliche Katastrophe unvermeidlich gewesen. Einige Personen wurden schwer, ein Knabe tödlich verletzt.

**Münch, 13. April.** Bei Wütting brannte das einfam stehende Hauschen eines Bewohners nieder, der mit seiner Frau abwesend war. Drei seiner Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren wurden als verbrannte Leichen gefunden, das vierte Kind, ein jähriges Mädchen, ist verschunden. Man nimmt an, daß es den Brand verurteilt hat und daher gestorben ist.

**München, 14. April.** In der Osternacht brannte in Abwesenheit der Eltern das zwischen Kothornern und Wiblinger Aue liegende Häuschen des Torfhebers Senner nieder, wobei seine 4 Kinder in den Flammen umkamen. Es soll sich um den Nachst eines Torfhebers handeln, der mit Senner 2 Tage vorher Streit gehabt hat.

**Schwab, 12. April.** Der Religionsprofessor Kuneich aus Rinz, der im Kolonialgebiet Skizuren unternahm, wurde in der Erfurter Hütte durch die Genbarmerie abgeholt und dem Bezirksgericht Schwab eingeliefert,

angeblüht, weil Kuneich geistesgestört ist. Er kam stets in das Dorf Murauch um Lebensmittel und war schon längere Zeit in der Erfurter Hütte.

**Frankfurt a. M., 12. April.** Nach einer Meldung aus Neu-Ulm wurde dort ein Mann namens Wilhelm Koch festgenommen, der verdächtig ist, den Raubmord an dem Kaufmann Dr. Frescher im vorigen Sommer im Eisenbahnzug zwischen Frankfurt und Darmstadt begangen zu haben. Die Personalien des Mörders stimmen mit denen Kochs überein. Es sind bereits Fingerabdrücke des Verdächtigen an dem Gerichtsschreiber in Frankfurt zur Prüfung eingehandt worden.

**Effen, 9. April.** Eine Reihe von Zeichen ist dazu übergegangen, die Kotsproduktion durch Entleerung von Hien einzuschränken, da die anormalen Vorräte eine weitere Lagerung von Kots nicht mehr gestatten und an eine Ermäßigung der zur Zeit 50% ige Kotsentfernung vorläufig nicht zu denken ist.

**Leipzig, 13. April.** Das 3/4 Jahre alte Töchterchen eines in der Josephstraße zu Lindenau wohnhaften Arbeiters fand dadurch den Erstfindungstod, daß es sich beim Schlafen im Bette herumdrückte und sich hierbei mit dem Gesicht nach unten tief in das Kopfkissen hineindrückte.

**Thalheim im Erzgebirge, 9. April.** Eine Windböhe richtete hier große Verheerungen an. Es wurden Bäume niedergebückt und entwurzelt. Das Dach einer Bauhütte, unter die sich Arbeiter geflüchtet hatten, wurde abgehoben und fortgerissen. Die Schwimmhalle des Schwimmvereins wurde aus dem Grund gehoben und vollständig vernichtet. Schwere Kisten wurden in die Luft gehoben und angepöckelte Wogen fortgeschoben.

**Prag, 10. April.** Ein schrecklicher Raubmord wurde gegen den Schullehrer Waha in einer Ortschaft bei Kosteletz in Böhmen verübt. Der Schullehrer hatte sich mit den Gimmelnern, verheiratet und eine Reihe von Ehrenbeidungsproben gegen sie angefertigt, die mit der Verurteilung der Beklagten endeten. Gestern nacht wurde nun eine Dynamitbombe an dem Schulgebäude zur Explosion gebracht, die das Haus zerstörte. Waha wurden beide Arme und Beine gerissen. Die Suche nach den Tätern verlief bisher ohne Erfolg.

### Gerichtssetzung.

**Magier, 10. April.** Das hiesige Scherengericht verurteilte den Oberstaabsarzt Batur, der seine Frau und deren Begleiter, den Leutnant Gabet, erschossen hat, zu 10 Jahren Gefängnis.

### Auffälligkeiten.

**Wien, 13. April.** Bei den Schauläufen in Aspern am Osterfesttag, die von über 100 000 Zuschauern besucht waren, ereignete sich ein schweres Unglück. Der Pilot Lemminger flog mit seinem Flugzeug auf und hatte den Fallschirmflüchter Bourbis an Bord des Flugzeuges, der mit dem Fallschirm, der von Kapitän Bonnet konstruiert war, aus einer Höhe von 400 Meter zur Erde hätte fallen sollen. Als der Apparat Lemmingers eine Höhe von 500 Meter erreicht hatte, sprang Bourbis mit dem Fallschirm vom Apparat ab und ließ sich unglücklicherweise hierbei von dem Flugzeug des Schauläufers mit. Anfolgebefehle stürzte auch das Flugzeug nieder. Lemminger blieb schwer verletzt unter den Trümmern des Apparates liegen. Bourbis kam glimpflich davon. Beide wurden von der Rettungs-gesellschaft mit dem Sanitätsautomobil ins Rudolfsheim gebracht.

### Notales.

**Merseburg, 14. April.**

**Von der königlichen Regierung.** An die Stelle des kürzlich verstorbenen Oberregierungsrats von Wolff ist der Oberregierungsrat Dr. Heuer aus Marienwerder der hiesigen königl. Regierung zur dienstlichen Verwendung überwieben worden.

**Personalnotiz.** Der Regierungsbureauadjuvant Voigtmann ist zum Regierungsekretär ernannt worden.

**Verleihen.** Dem Oberlandessekretär Allen hier selbst ist der Kronorden 4. Klasse verliehen worden.

**Weidemann †.** Nach kurzer Krankheit ist Malermeister Weidemann im 39. Lebensjahre verstorben. Was sein vor einigen Jahren heimgegangener Vater nahm er reges Interesse an dem Wohlergehen seiner Vaterstadt und betätigte sich hauptsächlich an der Förderung der lokalen Feuerwehr-Angelegenheiten. Der Verstorbenen war allgemein geachtet und beliebt; er ruhe in Frieden.

**Nach dem Feste.** Die Osterfeiertage sind vorüber, und wenn die Witterung am 1. Feiertage regnerisch und unfreundlich war, so wurde uns gestern ein Frühlingstag beschert, wie er zu den Seltenheiten gehört. Das war kein Oster, das war Pfingstmetter. Der liebe Regen des vorhergehenden Tages hatte die Knospen zu Blüten gestaltet, ein volles, saftiges Grün an Baum und Strauch, die Obstbäume mehrmals in schünster Blüte, wie man es zu dieser Jahreszeit im allgemeinen nicht gewöhnt ist. Ein herrlicher Tag, der die Spaziergänger zu Tausenden ins Freie ludte.

**Zu viel Philologen.** Die Zahl der Anwärter für das höhere Lehramt hat sich im Jahre 1913 um 546 vermehrt. Am 1. Mai 1913 gab es rund 3800 Anwärter, von denen 1337 anstellungsfähig, 1195 Probeanwärter und 1218 Seminarangehörige waren. Am Rechnungsjahr 1912/13 haben 650 persönliche Kandidaten Anstellung gefunden, so daß zur Zeit der Beauftragten auf etwa 6 Jahre gedeckt ist. Im letzten Jahre sind 9 neue höhere Lehranstalten und 193 neue stammsmäßige Stellen für Direktoren und Dozenten hinzugekommen. Die Zahl der Philologie studierenden Frauen betrug im Sommer 1913 bereits

etwa 2000; außerdem sind 115 gepriifte Kandidatinnen des höheren Lehramts vorhanden. Die in fast allen akademischen Berufen vorhandene Überfüllung tritt zurzeit im Oberlehrerberuf besonders stark hervor; etwa 11 000 Abiturienten preußischer Lehranstalten studieren zurzeit Philologie.

### Einfamilien-Häuser.

Unter dem Protektorat der Frau Kronprinzessin und dem Ehrenvorsitz des Grafen von Podawomstsch-Wehner besteht ein „Deutscher Verein Arbeiterheim“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, dem deutschen Arbeiter möglichst zu einem eigenen Hause nebst Garten und Stallung zu verhelfen. Die Propaganda für diese Sache geht aus von Pastor Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld, der hohe ideale Wert wird gewiß allseitig anerkannt, dahin zu streben, daß auch der einfache Arbeiter sein eigenes Heim habe.

Die Kosten stellen sich nach dem beigefügten Prospekt auf 5800 M.

So freudig man nun die Sache unterstützen möchte — Interessenten erhalten die nötigen Drucksaften auf Wunsch aus Bethel bei Bielefeld zugandt — so möge speziell für unsere Merseburger Verhältnisse folgendes bemerkt sein:

Die Erbauung solcher Ein- oder Zwei-Familienhäuser hat in Merseburg viele Freunde, und vor einigen Jahren bereits war die Angelegenheit so weit gediehen, daß die Stadt sich damit befaßte und als Bürge für die zu beschaffenden Hypothekengelder aufzutreten wollte. Mehr kann man eigentlich nicht gut verlangen, die Gelder waren auch zugesichert worden, die Stadt ersuchte die Maurermeister um Einreichung von Offerten, es liefen aber solche nicht ein. Dies ist der Stand der Dinge noch heute, und es liegt für die Stadt so lange keine Veranlassung vor, die Sache wieder aufzunehmen, als nicht mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden könnte, daß jetzt Offerten von Maurermeistern wegen Übernahme der Bauten eingereicht würden.

Es wird sich deshalb empfehlen, daß Interessenten, welche glauben, daß sie für 3800 M. ein eigenes Haus mit Wohnstube, Küche und 3 Schlafzimmern hergestellt bekommen — es ist so viel Gartenland vorgebehen, daß alles Gemüse für die Familie der Hausbesitzer selbst baut — sich direkt an Pastor von Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld wenden, der mit größter Bereitwilligkeit jede gewünschte Auskunft erteilen wird. Die Stadt Merseburg als solche dürfte bis auf weiteres in der Angelegenheit wohl keine Schritte mehr tun.

### Zur Frage eines Bismarck-Denkmal

erhalten wir von einem hiesigen Bürger ein „Eingekandt“, das sich für ein Standbild ausspricht, welches, im Gegensatz zu der Auffassung des Herrn Dr. Orpahl, wie das „Eingekandt“ befragt, an belebter Stelle zu errichten wäre. Im übrigen wendet sich das „Eingekandt“ gegen den Anlauf des Tiergartens durch die Stadt, welche dafür keine Mittel besitze.

Das „Eingekandt“ lautet im Auszuge:  
Mit der Beschaffung eines Standbildes in Erz für den Fürsten Bismarck, den großen Staatsmann und Sohn unserer Provinz bin ich, und sicher die meisten der Mitbürger, einverstanden; auch der Meinung, daß ein Brunnen ein der Größe und Verdienste würdiges Denkmal für unseren Ehrenbürger Bismarck nicht ist. In Berlin, Leipzig, Halle, Weihenfels findet man die Denkmäler alle an lebhaften und verdienstreichen Stellen, und unser Bismarckdenkmal soll auch an die Stelle zu stehen kommen, wo es am meisten gesehen und bewundert werden kann, und das ist das Gottsdarfer. Am Saalbrunn in den Teich eingebaut, etwa 1—1 1/2 Meter über dem Straßenniveau gelegen, einige Granitstufen hinauf gebaut, — auf hohem Sockel unser Bismarck in der Antrittsinform der Seydlitz-Kürassiere, von Aufschwung und Blumenbeeten umgeben, soll er stehen. Hier würde das Denkmal geradezu prächtig zur Geltung kommen und auf den Beschauber ideal wirken. — Nach kurz meine Ansicht über den Sportplatz und den Hain: Wir brauchen in Merseburg keinen besonderen Sportplatz, hier ist der so bequem gelegene Rinderplatz und für große Verbände der Exerzierplatz vorhanden, welcher von der Garnisonverwallung zu diesen Zwecken bereitwillig frei gegeben wird. Die Stadt hat ohnehin große Ausgaben für Bauten zc., man soll sich nicht mit noch mehr Ausgaben belasten. (Wenn wir ohne sonderliche Belästigung der Stadt den Tiergarten bekommen könnten, wäre ein Erwerb desselben wohl in Erwägung zu ziehen. In diesem Sinne haben sich verschiedene Bürger ausgesprochen. (Die Red.)





# Circus

E. Blumenfeld Ww. Guhrau

## gastiert 2 Tage in Merseburg

Première:  
Sonnabend, 18. April  
8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Inhaber: Gebrüder Blumenfeld.  
Eigenes Circusgebäude Magdeburg.  
Telephon 690.                      Telephon 690.

## Sonntag, 19. April: Die beiden letzten Vorstellungen. 4 u. 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Von allen Circusgesellschaften, die seit über einem Jahrzehnt Merseburg besuchten, ist Circus E. Blumenfeld Wwe, die einzige, die auch den ältesten Einwohnern Merseburgs seit ihrer Kindheit vertraut ist und die von den älteren Circusunternehmen allein noch existiert.

Aus den bescheidensten Anfängen heraus hat sich Circus E. Blumenfeld Wwe. zu einer stolzen Pflegestätte edelster Circuskunst emporgeschwungen, in der beklebende Akrobatenbravour, kühnste Geschicklichkeit und unerschöpfliche Lustigkeit, sprühende, pulsierende Frauenschönheit, vollendete Reitkunst, klassische Freiheitsdressuren in wahrhaft souveränen Programmen vereint sind.

Was bei vielen anderen Circusunternehmen eine marktschreierische Reklame, grellbunte Fassaden und andere geschmacklose Aeusserlichkeiten bezwecken sollen, erzielen beim Circus E. Blumenfeld Wwe., die billigen Eintrittspreise und die vorzüglichen Darbietungen, denen die Direktion auch fernerhin ihre grösste Aufmerksamkeit widmen wird.

Der kürzliche Kauf des massigen Circusgebäudes zu Magdeburg durch die Direktion Blumenfeld ist ein sichtbares Zeichen für das ständige Wachsen von Deutschlands ältestem Circus und ein tatkräftiger Beweis, dass die Direktion Blumenfeld nicht auf alten Lorbeeren auszuruhen gedenkt, sondern von Jahr zu Jahr ihre schon heute kaum zu überbietende Leistungsfähigkeit steigert.

Auch das am 18. April 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr beginnende Gastspiel in Merseburg soll es beweisen, schon die Eröffnungsvorstellung wird ein reich beladenes, durch und durch mit Spannung und Eleganz und allen Wundern der Artistik vollgeproftes Programm zeigen.

Schon vor 20 Jahren war die Merseburger Bevölkerung dem Circus E. Blumenfeld Ww., dessen Direktoren stolz und pietätvoll den alten Namen der Firma weiterführen, wohlgesinnt, dankbar erkennt die Direktion es an und bittet, den bevorstehenden Vorstellungen auch diesmal das gleiche Wohlwollen zu schenken.

Mit vollkommener Hochachtung!

# Gebrüder Blumenfeld.

NB. Circus E. Blumenfeld Ww. — nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Firmen — gastierte hier seit Jahrzehnten nicht mehr!

### Kirchliche Nachrichten.

**Dom.** Getauft: Heinrich Krig, S. d. Malers Gander; Selmut Alfred Kurt, S. d. Buchbinders; Wilhelmine Krieger, Amalie Johanne, I. d. Gewerkschaft; Julie Charlotte, I. d. Tapezierers Halle.  
**Beerdigt:** der Geh. Reg.-Rat Ehrhard; der Lehrer emer. Zehler.

**Stadt.** Getauft: Alwin Walter, S. d. Arb. Boller; Martha Margarete, unebel. I.; Maria Friedr., I. d. Arb. Malier; Willi Karl, S. d. Arb. Ermitz; Kurt Erich, S. d. Geführführers Schwarze; Minna Elfi, I. d. Schriftfegers Stöbe; Erich Alfred, S. d. Buchbinderbes. Wörst; Otto Kurt, S. d. Fabrikarb. Zimmermann; Ana Charlotte, I. d. Arb. Umst.

**Beerdigt:** der Bäckerstr. Richard Baumann; Elsa Sophie, I. d. Zimmerm. Rohle; die Ww. Wilhelmine Fuchs geb. Wehner.

**Altendurg.** Getauft: Gerhard, S. d. Lehrers Kunzsch; Franz Kuboff, S. d. Lehrers Brenner; Wilhelmine Julie Margot, I. d. Regierungsr. Kaffen - Inventors Dörge; Hildegard, I. d. Arb. Lorenz; Charlotte Jungard, I. d. Fabrikarbeiters Wehner; Ernst Blüh, S. d. Arbeiters Ebmann; Gustav Herbert, S. d. Lehrg. Kaulschbad; Friedrich Robert, S. d. Arb. Kunert.

**Getauft:** der Drogeri Richard Herber mit Frau Elise geb. Sembl.  
**Beerdigt:** Selmut, S. d. Bahnm. -Montanten Licht; die Ww. Spring geb. Wänstiel.

**Donnerstag, den 16. April, abends 8 Uhr:** Jungfrauenverein. Diesmal im Vereinshaus des Vaterländischen Frauenvereins Gaffelftr. 11.  
**Neumarkt.** Getauft: Gerbert Ernst, S. d. Arb. Keller; Franz Kuboff, S. d. Arbeiters Seiler.

**Beerdigt:** der Arbeiter August Morly.  
**Donnerstag, den 16. April, abends 8 Uhr:** Zutunentummt des evangl. Mädchenvereins St. Thomas im Pfarrhause.

### Slavierstimmen

sonie Reparaturen zu möglichen Preisen führt aus **Rudolf Heckert, Ober-Burgstr. 11.**

**Ganze Namen** auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt  
**H. Schnee Nachf.,**  
Halle a. S., Gr. Steinfr. 84.

**Wollene gestricke Golf-Jacken**  
(weiss und farbig)  
für Damen und Mädchen.  
Grösste Auswahl bei  
**H. Schnee Nachf., Halle a. S.,**  
Gr. Steinfr. 84.

**Künstlertapeten-Neuheiten 1914**  
Druckfarben, lichtbeständig.  
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

**Vorjährige Muster** bedeutend ermässigt.  
Zurückgesetzte Muster à Rolle v. 10 Pfg. an.

**Hermann Bencke,**  
Tapezierermeister,  
Burgstr. 15.                      Burgstr. 15.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

### Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Druckfarben, lichtbeständig.  
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

**Vorjährige Muster** bedeutend ermässigt.  
Zurückgesetzte Muster à Rolle v. 10 Pfg. an.

**Hermann Bencke,**  
Tapezierermeister,  
Burgstr. 15.                      Burgstr. 15.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

### Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Druckfarben, lichtbeständig.  
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

**Vorjährige Muster** bedeutend ermässigt.  
Zurückgesetzte Muster à Rolle v. 10 Pfg. an.

**Hermann Bencke,**  
Tapezierermeister,  
Burgstr. 15.                      Burgstr. 15.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Werter Herr!**  
Mehr alter Reinschaden heftschon durch Ihre Rino-Salbe. Seit reiner Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihr Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, worfür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.  
**Podler.**                      **R. Schulz.**  
Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Reinschaden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à 1/2 Ltl. und à 1/4 Ltl. in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Frau Rich. Schmitt & Co., Weidmilch-Druckerei.  
Fälschungen weiss man zurück.

Unentbehrlich für Jede Familie!



# Underberg Boonekamp

Devise: **Semper idem.**  
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathaus in **RHEINBERG** am Niederrhein.  
Gegr. **1846.**  
**Anerkannt bester Bitterlikör!**  
24 Preis-Medaillen!  
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Aufmerksame Bedienung.                      Mässige Preise.

# Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
**Spezialgeschäft** für (185)  
**Damen- und Kinder-Wäsche,**  
Schürzen aller Art.  
Vollständige  
**Wäsche-Ausstattungen**.  
Fernspr. 259.  
Solide Qualitäten.                      Grosse Auswahl.



# Die Perle!

aller Wäscheartikel ist unzerstörbar

## FIXONA

Sauerstoff-Präparat mit gemahlener Kernseife von höchstem Fettgehalt.  
Pakete à 25 und 50 Pf. überall zu haben.  
Allein-Fabrik. A. Thierack, Finsterwalde N.-L.

# Reuters sämtliche Werke

illustriert in 2 Bänden gebunden für **3,50 Mk.** zu haben in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**



Zwölf innerhalb der nationalliberalen Partei.

Merseburg, 14. April.

Die Zwölfsteigen innerhalb der nationalliberalen Partei wollen kein Ende nehmen. Auf der Berliner Delegiertenkonferenz glaubte Reichstagsabgeordneter Baffermann gegenüber der jungliberalen Richtung gesteht zu haben, der Sieg ist aber nur ein Scheinbar gewesen, denn überall rühren sich jetzt die jungliberalen Vereine, um gegen den Berliner Delegierten-Beschluß Stellung zu nehmen.

Die Sache würde man als ein Internum der nationalliberalen Partei ansehen können, das im Wesentlichen diese selbst am meisten angeht, wenn indirekt nicht die Sozialdemokratie mit hinein spielte. Dieses Wahlbündnis der Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten in Süddeutschland, besonders in Baden, kann für die übrigen Parteien nicht gleichgültig sein, und deshalb muß man der Weiterentwicklung der Dinge mit großem Interesse entgegen sehen. So wie die Parteiverhältnisse jetzt liegen, nehmen die Nationalliberalen, in 2 Lager gespalten, eine Zwitter-Stellung ein, um die Wahlbündel mit den Sozialdemokraten kommen sie, wenn sie Farbe bekennen sollen, nicht herum.

Der jung-liberale Verband Groß-Berlins hat nachstehende Entschlüsselung gefaßt:

„Der jung-liberale Verband Groß-Berlin teilt den Wunsch des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei, durch eine straffere Zusammenfassung die Stoßkraft des Ganzen zu erhöhen, weiß aber die vorgeschlagenen Maßnahmen als ungeeignet an. Die nationalliberale Jugend hat sich, wie schon Benningen anerkannt hat, die Aufgabe gesetzt, in einer Zeit des überwiegens materieller Interessen den Gedanken an die höheren Ziele vaterländischer Bestimmung und Freiheit in die Herzen der deutschen Jugend zu pflanzen und in der Partei wach zu halten. Keineswegs ist diese Aufgabe heute erfüllt oder der Jungliberalismus überflüssig geworden. Der Bestand des Reichsverbandes ist eine Lebensbedingung für unsere Partei, und seine Auflösung würde den Verzicht auf eine großzügige Werbetätigkeit für unsere Partei bedeuten, den Verzicht auf die Bewirtlichung all dessen, was die Besten der Partei von uns erwarten und wir in den verflochtenen Jahren in redlicher Arbeit erstreben. Besonders würde die Fühlung zwischen der Partei und den breiten Schichten des Volkes, dem Mittelstand, den Angestellten, den Beamten und den Arbeitern gefährdet werden. Auch eine äußerliche Auflösung des altnationalliberalen Verbandes wird seinen Quertreibereien durchaus kein Ende machen. Um der Partei und des Vaterlandes willen erjuden wir den Gesamtvorstand des Reichsverbandes, sich in Verhandlungen zum Zwecke der Auflösung der wichtigsten Werbeorganisation der Partei nicht einzulassen. Für das Ansehen und die Einheitlichkeit der Partei wäre es wichtiger, wenn endlich dem widerspruchsvollen Zustande ein Ende gemacht würde, daß hervorragende Mitglieder der nationalliberalen Partei gleichzeitig einer feindlichen Partei, dem Bunde der Landwirte, angehören, der in seinem Organ und in seinen Generalversammlungen unsere Führer und unsere Partei auf das größte Mißverhältnis verurteilt.“

800 Millionen Francs leiht Frankreich der Türkei.

Merseburg, 14. April.

Die französische Diplomatie begünstigt sich nicht damit, England und Rußland auf die Seite Frankreichs zu bringen, sie macht sich Spanien freundlich gefimmt und wechelt Sympathien auf dem Balkan zu erwerben.

Den neuesten Coup bildet die 800-Millionen-Anleihe, welche die Türkei bei den Franzosen macht — diese bringen das Geld auf und — verpflichten sich die Türkei.

Die „Leipz. Neuest.“ schreiben über dieses Thema:

800 Millionen Sparerrträge der französischen Bürger wandern in die Türkei, um dem durch den unglücklichen Krieg in seinen Grundfesten erschütterten osmanischen Reiche die Mittel zum Ausbau seiner inneren Kräfte zu geben. Es ist nicht bedeutungslos, von wem dieses Geld den Türken zur Verfügung gestellt wird, und die Franzosen dürfen den in Paris zustande gekommenen Abschluß der Anleihe als einen bedeutenden Erfolg buchen, den ihre auswärtige Politik errungen hat. Die Reize der ihnen für ihr Darlehen zugestanden wirtschaftlichen und politischen Vergünstigungen beschränkt sich nicht allein auf die Eisenbahnkoncessionen, durch welche den Franzosen eine Art von Monopol der wirtschaftlichen Erschließung der an das Schwarze Meer grenzenden nord-anatolischen Landesteile in die Hand gegeben wird, sondern die Franzosen haben es in geschickter Weise auch durchzusetzen verstanden, daß ihren Staatsangehörigen sowohl wie den für die Verbreitung französischer Sprache und Kultur tätigen Vereinswesen und Bildungsanstalten vor den übrigen Nationen Vorrechte aller Art zugestanden worden sind.

Zu dem französisch-türkischen Abereinkommen wird aus Paris offiziös gemeldet, daß Frankreich der Türkei außer dem am 24. dieses Monats zur Ausgabe gelangenden 500-Millionen-Anleihe noch eine zweite Anleihe im Nominalbetrage von 300 Millionen gewährt, deren Emission zu Ende dieses Jahres erfolgen soll. Von dem Ertragnis der ersten Anleihe werden der türkischen Regierung nach der Bezahlung der schwebenden Schulden etwa 120 Millionen verbleiben, welche zur Bezahlung verschiedener Lieferanten und der rückständigen Beamtengehälter dienen sollen. Die Summe von 10 Millionen soll den geplanten Eisenbahnbauten zugewendet werden. Auch nicht der geringste Bruchteil dieser Anleihe dürfte für die Vorbereitung eines Angriffs gegen einen fremden Staat verwendet werden. Von der zweiten Anleihe, deren Ertragnis etwa 240 Millionen betragen wird, wird die Hälfte für öffentliche Arbeiten verwendet werden, und die andere dem türkischen Staatsschatz zur Verfügung bleiben. Frankreich gibt ferner, natürlich unter dem Vorbehalt der Zustimmung der übrigen Mächte, seine Einwilligung zu einer vierprozentigen Zollerhöhung, zur Einführung von verschiedenen Akzise-Steuern oder Monopolen usw. Der Gesamttrag dieser neuen Steuerquellen wird auf etwa

80 Millionen geschätzt. Außer den von der türkischen Regierung bewilligten Eisenbahn- und Hafenbaukoncessionen sind in das Abereinkommen auch die Vereinbarungen vom 18. Dezember vorigen Jahres über die den französischen Schulen und Wohltätigkeitsanstalten verliehenen Ermäßigungen, die Stellung der tunesischen und marokkanischen Schutzbesohlenen Frankreichs, sowie die den französischen Staatsangehörigen im Falle einer Präsidentschaft zugestandenen Vergünstigungen aufgenommen worden.

Das neue Postcheckgesetz.

Die Änderungen des neuen, am 1. Juli in Kraft tretenden Postcheckgesetzes gegenüber dem bisherigen Zustand, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die Stammeinlage beträgt 50 M. (bisher 100 M.). Für eine Einzahlung mittels Zahlkarte sind vom Zahlungsempfänger zu entrichten: a.) bei Beträgen bis zu 25 M. 5 Pfg., b.) bei Beträgen von mehr als 25 M. 10 Pfg. (bisher bei Beträgen bis 500 M. einfl. 5 Pfg., bei Beträgen von mehr als 500 M. für je 500 M. oder den überschreitenden Teil 5 Pfg.) Die Gebühr für Beträge von 25 bis 500 M. ist also gegen früher um 5 Pfg. erhöht, dagegen sind die Gebühren für Beträge von 1000 bis 10 000 M. wesentlich ermäßigt. Die Gebühr für eine Einzahlung von 10 000 M. beträgt künftig nur 10 Pfg., während bisher 1 M. zu zahlen war. Für jede Auszahlung ist vom Auftraggeber (also vom Kontoinhaber) zu entrichten: a.) eine feste Gebühr von 5 Pfg., b.) außerdem eine Steigerunggebühr von ein Zehntel vom Tausend des auszahlenden Betrages (wie bisher). Beispiel: Der Inhaber eines Postcheckkontos will an jemand, der kein Postcheckkonto hat, 1320 M. zahlen. Er stellt einen Scheck über diesen Betrag aus. Die vom Kontoinhaber zu tragende Gebühr beträgt 5 Pfg. und 14 Pfg. — Für jede Überweisung von einem Postcheckkonto auf ein anderes sind vom Auftraggeber zu entrichten 3 Pfg. (wie bisher). Eine Zuschlaggebühr ist nicht mehr zu zahlen. (Bisher wurde, wenn auf einem Konto mehr als 600 Posten gebucht waren, von der 601. Buchung an außer den sonstigen Gebühren für jede weitere Buchung vom Kontoinhaber eine Zuschlaggebühr von 7 Pfg. erhoben.)

Bisher waren die Zahlkartenformulare nur von der Reichspostverwaltung zu beziehen. Künftig können sie auch von der Privatinduftrie bezogen werden.

Ein auffälligerbedürftiger Vorkall.

\* Cuxhaven, 11. April. Als der Cuxhavener Fischdampfer „Bürgermeister Mönckeborg“ am 22. März mit englischen und französischen Dampfern in der Nähe von Portland, dem Vorgebirge an der Südküste von Island, fischte, kamen, wie von einer der Cuxhavener Postfischereier nachstehenden Seite berichtet wird, zwei isländische Motorboote mit 25 Mann, die mit geladenen Gewehren und Revolvern bewaffnet waren, längsbeiseits. Die Isländer gingen an Bord, schlossen den Kapitän in das Ruderkabin ein und drohten die Mannschaft zu erschließen, falls sie versuchte, auf die Kommandobrücke zu gehen.

Als der Kapitän von den Isländern eine Legitimation verlangte, wurde er niedergeworfen und mit einer Lunte in die Fesseln verjagt. Es gelang dem ersten Maschinisten, dem Kapitän zu helfen. Ein Motorboot hatte dann weitere 12 Mann mit dem Drüsenortsher an Bord, darauf wurde das Schiff in den Hafen der Bestmanninsel gebracht. Der Kapitän wurde zu 1235 Kronen Geldstrafe verurteilt und die an Bord befindlichen Geräte und 450 Zentner Fische wurden beschlagnahmt, doch konnte diese der Kapitän für 2150 Kronen zurückkaufen.

Wie der Reeder des Dampfers mitteilt, ist von den Isländern, die keine Legitimation besaßen, der Schiffsort nicht festgestellt. Die Verurteilung des Kapitäns geschah auf die bloßen Angaben von isländischen Fischern und Bauern.

Henry Dunant bei Solferino.

Henry Dunant, der hochbetagt am 30. Oktober 1910 starb, ist der Urheber des in größtem Segen wirkenden Roten Kreuzes. Die Gruellensenen, welche der einer vornehmen Genfer Patrizierfamilie entstammende junge Schweizer im Jahre 1859 auf dem italienischen Kriegsschauplatze erlebte, hatten ihn überzeugend klar gemacht, daß militärische Hilfe allein zur Vinderung der Not der im Kriege verwundeten Soldaten nicht ausreichte, daß vielmehr schon in Friedenszeiten die Organisation eines tüchtigen Krankenpfleger- und Krankenenträgerdienstes in die Hand genommen werden müsse. Das Jammern und Wehklagen auf den Schlachtfeldern von Solferino, in den Lagerten in Castiglione und Brescia klang noch lange in Dunants Erinnerung wie ein einziger, durchdringender Schmerzschrei fort. Wohl waren in der furchtbaren Schlacht bei Solferino am 24. Juni, in der sich mehr als 300 000 Mann gegenüberstanden, Feldlagarettie errichtet worden; es mangelte aber überall an Wasser. Die Sterbenden konnten nicht gelobt werden, Verwundete mußten elend verkommen. Die Sonnenstrahlen des 25. Juni beleuchteten eines der entsetzlichen Schauplätze: über all Menschen- und Pferdeleichen, die Felder verwest mit Blut bedeckt. Die aufgeschichteten menschlichen Überreste verbreiteten einen widerlichen Geruch. Drei Tage und drei Nächte wurden darauf verhandelt, die Leichen zu begraben. Bei der Haft, mit welcher diese Arbeit vollführt wurde, und bei der Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit der lombardischen Bauern dürfte wohl mancher Lebende mit den Toten bestattet worden sein.

Die Verwundeten wurden in französischen Feldlagarettien, auf Straßen und Promenaden verlegt. Dahin jagt nun eine lange Reihe von Wagen des Militärverpflegungswesens, welche blutbedeckte und bestaubte Verwundete aller Grade transportieren. Viele dieser Unglücklichen starben unterwegs, andere Schwerverwundete wiederum mußten 2 bis 3 Tage liegen bleiben, bevor sie nach den Spitalern von Brescia, Cremona, Bergamo und Mailand zur nötigen Amputation gebracht werden konnten. Auf Straßen und Plätzen Castigliones, in der Nähe des Schlachtfeldes, lagen die Verwundeten auf Strohhütten Bretter- und Leinwand auf Staub und glühender Sonnenhitze, viele der Armen starben an eingetretenem Brand der Wunden. Charpie

war zwar genügend vorhanden, doch fehlte es überall an Händen zum Verbinden. Man organisierte eine freiwilligen Krankenendienst, jedoch war dieser bei dem Mangel, welchen die Verwundeten in ihrem entsetzlichen Zustande bei den Helfern erweckten, oft nur von kurzer Dauer. Mäntelschwärme legten sich auf die regungslos daliegenden Verwundeten. Mantel, Hemd, Fleisch und Blut bildeten bei vielen von ihnen bald eine schaurigste Mischung, in welche sich Würmer, durch die Mäntelschwärme hervorgerichtet, eingekesselt hatten.

Das griff Dunant an Herz. Aus Frauen des Volkes bildete er einen Kern von Freiwilligen, welche die Unglücklichen verbanden, wuschden und verpflegten. Die Frauen gingen mit ihren Wasserkrügen von einem zum andern, um die Geschwister und Wunden zu besucheten. Doch nun fehlte es an Hemden und Leinwand. Wie nützlich würden hier gewandte und geübte freiwillige Krankenwärter und -wärterinnen gewesen sein! Sie hätten die zerstreuten Hilfsträfte um sich sammeln können, die überall einer belebenden Leitung bedürftigen. Um solche Verwundete, von denen der vorübergehende Arzt mit leiser Stimme sagte: „Hier ist nicht mehr zu helfen“, konnte man sich gar nicht kümmern. Sie starben, ohne daß man sonderlich darauf achtete. Die Schlacht von Solferino muß auch, was die Verwundete betrifft, mit denen bei Borodino, Leipzig und Waterloo in gleiche Linie gestellt werden. Man zählte etwa 42 000 Tote auf dem Schlachtfelde. Aber damit noch nicht genug: Zwei Monate später hatte man für die drei Armeen der Österreicher, Franzosen und Italiener noch 40 000 Mann mehr zu zählen, welche teils infolge von Typhus und andern Krankheiten, teils infolge der ungeheuren Strapazen vom 24. Juni oder der folgenden Tage, teils infolge der tropischen Hitze inzwischen ihren Tod gefunden hatten.

Solcher Art waren, in aller Kürze gesagt, die Eindrücke, welche Henry Dunant von den Schlachtfeldern von Solferino hatte. Er faßte sie zu dem weltberühmten gewordenen Werte „Un souvenir de Solferino“ zusammen und erreichte es, das Gewissen der Nationen für ihre Pflicht zu wecken und zu schärfen, daß den Unglücklichen auf dem Schlachtfelde in ganz neuer, geordneter Weise zu helfen sei. Die Frucht des Dunantischen Eingreifens war wenige Jahre später der Abschluß der Genfer Konvention und die Gründung der Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, des jetzigen Roten Kreuzes, das die menschenfreundlichen Anregungen Dunants in großartiger Weise verwirklicht hat.

Aufruf an das Deutsche Volk

für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914 zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehrmacht in außerordentlichem Maße verstärkt werden. Hieraus erwächst dem Roten Kreuz die vaterländische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Kriegsanstaltsdienstes zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgehoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungeändert soll daher beibehalten werden, der Mehrbedarf an männlichem und weiblichem Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkstraft aus dem Mangel an rechtzeitigem Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gut zu machen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend. Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegserfordernisse zu sammeln. In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich schon jetzt an die Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Unser Kaiser und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städte unseres Vaterlandes, die Protektoren und Protektorinnen der Landes- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des 50-jährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des frankfurter Friedens. Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere Rüstung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird. Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Wunden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande treu opfern, zu lindern und zu heilen.

Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz.

Die Tragödie der Eischolle.

An die erschütternden Nachrichten über die Tragödie der Robbenfänger von Neufundland und dem Untergang von zwei großen Fangschiffen knüpft der bekannte Labrador-Forscher Dr. Alfred Grenfell an, um aus seinen persönlichen Erfahrungen ein Bild von der Entwickelung der Katastrophe und der häufigstele ähnliche Unglücksfälle zu geben.

„Um die Robben zu fangen,“ so führt Grenfell im Daily Chronicle aus, „bahren sich die Schiffe vor St. John einen Weg durch die Eisfalten, die von der Strömung nordwärts getrieben werden, aus Labrador kommen und oft eine Breite von 200 englischen Meilen erreichen. Die jungen Robben werden auf dem Eise Anfang März geboren. Die Schiffe arbeiten sich an die Nähe der Robbenfelder heran, alsbald werden dann

die Mannschaften ausgelegt, um die Robben zu erschlagen und zum Schiff zu bringen. Nun kommt es oft vor, daß das Schiff nicht bis in die Nähe der Robben vordringen kann; die Jäger sind dann genötigt, über die Eisflossen zu klettern, um ihre Beute zu erreichen. Bei plötzlichen Veränderungen der Windrichtung bricht das Eis, und die Schollen treiben fort. Die Folge ist, daß die Jäger auf kleineren oder größeren Eisflossen in alle Himmelsrichtungen über das Meer verstreut werden, und viele Stunden mühen vergehen, ehe es gelingt, alle Verbliebenen wieder aufzufinden und an Bord zu nehmen.

Vor einigen Jahren legte der Dampfer „Greenland“ über 100 Mann auf das Eis, und 48 der Robbenjäger ertranken, weil plötzlich ein Schneesturm losbrach, das ganze Eisfeld in Bewegung brachte und es den Fischern nicht möglich war, zum Dampfer zurückzufinden.

Ich halte nach meinen Erfahrungen den Robbenfang für einen der gefährlichsten Berufe, da die Eisflossen bei heftigem Winde und Sturm oft mit einer Geschwindigkeit von 10—15 Kilometer in der Stunde fortgeritten werden, so daß ein Mann in kurzer Zeit leicht auf eine Entfernung von 40 Kilometer von seinem Schiffe verdrängt werden kann. Eine weitere Quelle der Gefahr ist es, daß die Dampfer einzeln jagen, was aus dem Grunde der Fischer sich erklärt, ein gutes Robbenfell möglichst allein auszubereiten. Wenn dann dem Schiffe Unglück zustoßt, sind die Jäger von jeder Rettungsmöglichkeit abgeschnitten, und in den meisten Fällen kommt die Hilfe dann zu spät.

Des öfteren ereignet es sich auch, daß im Treibeis liegende Schiffe vom Sturme landeinwärts getrieben und dann an der Küste vernichtet werden. Schon manche Schiffe sind auf diese Weise untergegangen.

Die Robbenjäger sind ein hartes und rauhes Geschlecht. Oft jagen sie bis spät in die Nacht hinein auf den Eisflossen; ich war selbst Mitglied einer Jagdpartie, die dann vom Schiffe abgeschnitten war und erst nach Stunden geborgen werden konnte. Es war ein schädlicher Tag gewesen, viele Eisbrüche waren vorgekommen, und wir hatten nur einige 20 Robben erlegt. Die Nacht überraschte uns, es war bitter kalt; um uns warm zu halten, sprangen wir auf unserer Eisflosse wie die Laubfrösche umher. Um dem Schiff ein Zeichen zu geben, in welcher Richtung wir zu suchen waren, machten wir schließlich aus Tauen und Robbenfell ein Feuer und wurden endlich auch aus unserer höchst ungemütlichen Lage befreit.

Der Robbenfang dauert gewöhnlich von März bis Mai. Daß Schiffe untergehen, kommt, wie gesagt, öfters vor; in einer Saison gingen einmal drei Schiffe unter. Jedes dieser Fahrzeuge hatte eine Besatzung von 200 Mann, und alle konnten gerettet werden. In der Tat ist es erstaunlich, wie wenig Menschenleben der Robbenfang im allgemeinen fordert. Alles in allem arbeiten wohl rund 2000 Menschen in diesem gefährlichen Berufe, und wenn die Männer für die ganze Saison nur 50 Dollar bekommen, sind sie zufrieden. Es kann ihnen auch widerfahren, daß sie überhaupt nichts erlangen. In besonderen Glücksfällen mag ihr Verdienst 150 Dollar erreichen, doch dann muß das Schiff 40 000 Robben erbeuten. Die höchste Jagdbeute eines Schiffes, deren ich mich erinnere, waren 43 000 Robben. Für die ganze Flotte ist eine Beute von 300 000 Robben eine gute Ernte, eine halbe Million gilt als eine ausgezeichnete Ernte der Robbenjägerfamilie. (Gefährlich mag der Beruf der Robbenjäger sein, aber sympathisch kann einen diese Jagd, die mehr eine Waffenschlächterei ist, nicht berühren.)

**Zuffischfahrt.**

Dresden, 13. April. Hier hat sich ein schwerer Flieger-Untfall zugetragen, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Es wird darüber berichtet: Reichelt, der ein vorzüglicher Flieger war, zeigte auf dem Eindecker staunenswerte Leistungen im Kurven- und Gleitflug. Kurz vor 5 Uhr hatte er seine Schwägerin, ein Fräulein Steglitz, zu einem Fluge aufgeföhrt und machte mit dem jungen Mädchen Kurvenflüge, bei denen der Eindecker nach dem Muster Pegouds sich senkrecht auf die Seite legte. Etwa 15 Minuten dauerten die magischen Flüge, als man plötzlich an dem rechten Flügel in der Stoffbefestigung einen Riß bemerkte. Im nächsten Augenblick flog die gesamte Leinwand des Flügels durch den entsetzlichen Winddruck davon. Der Eindecker drehte sich einmal um seine eigene Achse und schoß dann steil zu Boden. Etwa 15 Meter über dem Boden fiel Fräulein Steglitz aus der Maschine und blieb mit gebrochenem Genick tot liegen. Reichelt geriet unter die Trümmer des Flugzeuges und wurde buchstäblich zermalmt. Reichelts Gattin, die den Tod ihres Mannes und ihrer Schwägerin mit angesehen hatte, wurde benutzlos und zeigte, als sie sich wieder erhobte, Spuren von Bestesgeführlchkeit. Reichelt hinterließ außer seiner Frau drei Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren. — Der Unfall trat sich am vorigen Donnerstag zu.

Das Flugwesen in den Kolonien. Der Flieger Trüd von der Aviation-Gesellschaft in Milhaußen hat sich am Sonnabend nach Karibib in Deutsch-Südwestafrika eingeschifft, um Flugversuche in den Kolonien zu unternehmen. Er wird von zwei als Monteur ausgebildeten Interoffizieren begleitet. Ein zweiter von der Barvenal-Zuffahrtsgesellschaft organisierter Transport wird nach Keetmanshoop abgehen.

Zur Affäre Pegoud-Dalmistro liegt jetzt, wie aus Mailand mitgeteilt wird, das Gutachten des von Pegoud betriebenen Sachverständigen, des Ingenieurs Caproni, vor. Darin wird die Ursache der von Pegoud vorgenommenen Änderung anerkannt. Diese werden aber als durchaus unschädlicher Natur und in gewisser Beziehung sogar als Verbesserungen erklärt.

\* Stöfflers Flug nach Monaco. Der zweite deutsche Teilnehmer an dem Sternflug nach Monaco, der Aviationflieger Stöffler, der Sonnabend morgen um 5 Uhr in Göttinge aufgestiegen war, ist mittag 1/2 Uhr in Dijon gelandet und 1.15 Uhr in der Richtung nach Marseille weitergeflogen. Stöffler, der ohne

Begleitung fliegt, hatte bisher mit starkem Gegenwind zu kämpfen.

\* Paris, 13. April. Wie Sirchs Flug nach Monaco knapp vor dem Ziele scheiterte, so ist auch der Versuch Ernst Stöfflers, Monaco auf dem Luftwege zu erreichen, nach einer schönen Reise von nahezu 1000 Kilometer mißglückt. Bei der schwierigen Landung, die Stöffler am Sonnabend zu Villeneuve les Bagnons infolge Benzinmangels durchzuführen hatte, erlitt der Apparat sehr ernstlichen Schaden. Infolge der Reparatur an Ort und Stelle auszuführen, mußte der deutsche Flieger seine Reise für beendet erklären. Stöffler meißte seinen Unfall der Firma „Aviat“ und erbat sich die sofortige Entsendung eines anderen Zweiflers nach Monaco, um dort am 20. April an dem internationalen Bewerbe um den Schneiderpokal für Wasserflugzeuge teilnehmen zu können.

Leipzig, 13. April. Der Leipziger Flieger Michewsky, für den eine Bürgschaft von 3000 Rubeln in Warschau deponiert wurde, ist am 1. Osterfeiertag von Russland, wo er wochenlang in Haft gehalten worden war, nach Lindenthal zurückgekehrt. Gattin und Kind hatten ihn bis Osterheiligabend vergebens erwartet und waren daher, ehe die Depesche von seinem Kommen eintraf, nach Jagen in Weisfalen, dem ständigen Wohnsitz der Familie, abgereist.

**Provinz und Umgegend.**

Giesleben, 12. April. Mansfeldische Kupferhieser bauende Gewerkschaft. Der Verwaltungsbereich der Gewerkschaft, die ihre Ausdehnung auf 45 auf 30 M. ermäßigt, wendet sich eingangs den Momenten zu, infolge deren das Geschäftsergebnis des verflochten Jahres sich gegen das vorausgesehenen ungünstiger gestaltet hat. Nach Absetzung von 7 202 952 M. ergibt sich ein Rohgewinn von 7 114 819 M. Bei Abschreibungen auf Anlagevermögen in Höhe von 5 067 031 M. ergibt sich ein Reingewinn von 2 047 788 M. Hierzu tritt der Vortrag aus dem Jahre 1912 mit 763 630 M., so daß sich der Überschuß auf 2 811 419 M. stellt. Bekanntlich soll die Wertevermahlung am 4. Mai über die Aufnahme einer Anteile von 15 Millionen M. für die Gewerkschaft Sachsen beschließen. In der Bilanz der Mansfeldischen Gewerkschaft für 1913 steht die Zehnte Sachsen mit 8 552 337 M. zu Buche. Entsprechend der ursprünglichen Veranschlagung wird die Zehnte bis zur Vollendung des ersten Ausbaues der Schachtanlage unter Berücksichtigung der Einnahmen aus dem Kohlenverkauf der Baujahre einen baren Zuschuß von wenigstens 20 Millionen M. erfordern.

\* Morbis, 13. April. Der Schachtarbeiter Richard Kiel aus Kleinbudungen kam im Schacht des dortigen königlichen Salzwerkes beim Abhängen von Wagen zwischen die Räder, wobei ihm der Brustkorb eingebrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.

Meinigen, 13. April. In der hiesigen Infanterietasche führte der Maler Anjorg aus Henneberg 12 Stufen von einer feineren Treppe herab. Er erlitt bei dem Sturz einen schweren Schädelbruch. Anjorg war hier zur Musterung gewesen und hatte in angeheitertem Zustande einen Freund in der Kaserne betrogen.

Meinigen, 10. April. In vergangener Nacht erschloß sich hier, jedenfalls aus Furcht vor Strafe, mit seinem Dienstgewehr ein Posten stehender Musketier der 4. Kompanie des hiesigen Regiments.

Leipzig bei Weisfels, 10. April. Gestern vormittag erschloß sich in einer Schauhütte, die am Promenadenwege Weisfels—Leipzig erbaut ist, ein Liebespaar. Es wurde festgestellt als der Wirtthelmer Pf. und die unversehrte J., beide aus Weisfels gebürtig. Die Staatsanwaltschaft zu Raumburg wurde sofort von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt. Es hat die gerichtliche Aufnahme stattgefunden. Was die jungen Leute in den Tod getrieben hat, ist noch nicht festgestellt.

\* Magdeburg, 13. April. Vor einigen Tagen fiel das 4 Jahre alte Mädchen Charlotte Schärer aus dem Hause Friedrichstraße 19 beim Spielen am Lemsdorferweg in die hochgeschwollene Kintze und ertrank. Am Sonnabend wurde am Sammelfang des Neustädter Hafens die Leiche aus dem Wasser gezogen, da sie in den Kanal getrieben worden war.

**Verstöße.**

Halle, 7. April. Am Abend des 28. Dezember vorigen Jahres übergriff der Privatförster Hermann Arens aus Oberzeitzenhof in der Nähe der Straße nach Lauchstädt zwei mit Gewehren ausgerüstete Männer beim Wilden. Der eine entkam ihm unerwartet, den andern faßte er ab und stellte ihn als den Bergmann Karl Blume aus Unterezeitzenhof fest. Der Förster hatte Blume schon seit 5 Jahren im Verdachte des Wilderns und Schlingenstellens; er hatte ihn hier beobachtet, wie er sich in verdächtig Weise im Felde umtrieb. Nach der Namensfeststellung nahm Arens dem Blume das Gewehr ab und hängte es sich über die Schulter. Als er sich schon entfernen wollte, sprang Blume plötzlich von hinten her auf ihn zu und suchte ihm das Gewehr wieder zu entreißen. Erst nach energischer Gegenwehr des Försters ließ er von seinem Verbrechen ab. Vom hiesigen Schöffengericht wurde Blume wegen tätlichen Angriffs auf einen Forstbeamten und gemeinschaftlichen Jagdergehens zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er ist 33 Jahre alt und noch unbelstraft. Gegen das Schöffengerichtsurteil legte er Berufung ein und führte zu deren Rechtfertigung an, er sei aus Not aufs Wildern ausgegangen, aber nur an dem einen Abend, sonst noch niemals. Er habe 6 Kinder und eine lungenranke Frau; letztere habe wegen ihrer Krankheit öfter Appetit auf Wild gehabt. Das Gewehr, eine alte Waffe, habe er kurz vor Weihnachten für 4.50 M. gekauft. Einen Begleiter habe er nicht gehabt; der Mann, den der Förster noch gefangen habe, sei ihm völlig unbekannt. Die Strafammer hielt ebenso wie der Vorderrichter gemeinschaftliches Jagdergehen für erlaubten, nahm aber faat tätlichen Angriffs auf Wilderband an. Blumes Strafe wurde daher auf 6 Wochen Gefängnis herabgesetzt.

**Der Liebe ewiges Licht.**

Ein Roman aus dem Lande der Mitternachtsjonne. Von Erich Friesen. „Verzeihung! Kann ich die gnädige Frau einen Moment sprechen?“ Gunnar von Helgeland's Schwester greift sich an den Hals, als würde ihr plötzlich etwas die Kehle zusammen. Dann steht sie langsam auf und bewegt sich automatisch nach der Tür. „Was — was ist los?“ Ramzell Tönnesen nimmt eine wichtige Miene an. „Er-

gend etwas geht vor im Schloß, Madame!“ „Mein Bruder —“ murmelt Karin, heiser vor Erregung. „Mein, Madame. Der gnädige Herr hat nichts damit zu tun.“

Karin fühlt, wie eine dumpfe Spannung, die seit Stunden ihren ganzen Körper umkrallt hielt, sich löst. Ein leises Sähen entringt sich ihrer Brust. Ist es ein erleichtertes Aufatmen? Oder ein Seufzer der Enttäufung?

Und flüsternd fährt Ramzell Tönnesen fort: „Von meinem Fenster aus gabraute ich, wie eine dunkle Gestalt das Haus entlang schlich. Ich dachte an einen Dieb und passe auf. Da sehe ich auf einmal, wie die dunkle Gestalt gewandt wie eine Katze das Giebelstuck hinaufklettert, zum Fenster der Frau Marquise und —“

„Und —?“ „— und in ihrem Zimmer verschwindet.“ „Wie interessant! Ein Dieb im Schlafzimmer der Marquise de Lavallière!“ „Nein, kein Dieb, Madame!“ „Was denn?“

„Die Frau Marquise schien die dunkle Gestalt zu erwarten. Denn sie nahm sie sofort am Fenster in Empfang und war ihr selbst beim Einsteigen ins Zimmer behilflich.“ Karin lacht laut auf. Ha, sie könnte sich selber ins Gesicht schlagen! Während sie vor den Folgen ihrer Tat zittert, ist Feinslebchen nicht nur wohl und munter, sondern —

Zurückgedrängt ist die wohlsinnige Angst, die fiebernde Erwartung der letzten Stunden. Nur den brennenden Wunsch hegt sie momentan, die Verhaftete zu brandmarken, sie dem Geißel des ganzen Schlosses preiszugeben.

Die scharfen Ohren der drei Menschen am Spieltisch haben trotz des gedämpften Tones, in dem das Gepräch geführt wurde, einige Worte aufgefangen und barren nun mit Spannung der weiteren Entwicklung der Komödie.

Und Juch hat Karin ihren Plan geäußert. „Meine lieben Freunde —“ wendet sie sich mit Emphe nach dem Spieltisch zurück — „wie mir joesben die brave Wirtschaftlerin hier mittel, gehen in unserer alternächsten Nähe ganz ungeheuerliche Dinge vor sich. Ich bin eine Tochter dieses Hauses und habe die Ehre von Schloß Wstö zu verteidigen, die in den Staub getreten ist. Da ich aber nur eine schwache Frau und ganz auf mich angewiesen bin — denn auf meinen armen Bruder —“

Sie staft. Der Gedanke an Gunnar läßt aufs neue ihr Herz in solch fieberhafter Hast pochen, daß es ihr einen Moment die Kehle zuschnürt.

„Ah, hm —! Interessanter Fall!“ nälzelt Jonas Mrammen, seine unheimlich langen, feinpolierten Fingernägel betrachtend.

Madame Lind wirft einen strengen Blick auf ihre Tochter, die mit heiß geröteten Wangen dem Gespräch folgt. „Geh auf dein Zimmer!“ gebietet sie barsch. „Die Angelegenheit ist nichts für unschuldige Mädchenböden.“

Doch die eigenwillige junge Dame kümmert sich wenig um den Befehl der Mutter. Mit zusammengepreßten Lippen lehnt sie sich in ihren Stuhl zurück und beschließt, das Feld nicht eher zu räumen, als bis sie weiß, ob ihr genialer Dichter mit der Sache im Zusammenhang steht oder nicht.

„Es ist meine Pflicht, die überaus peinliche Angelegenheit sofort zu untersuchen, die erbärmliche Feindlerin in flagranti zu ertappen und ihr die Wacke von ihrem Madonnengesicht zu reißen“, fährt Karin mit moralischem Pathos fort. „Dazu brauche ich aber Zeugen, und ich bitte Sie, meine Freunde, mich hinauf zu der Marquise de Lavallière zu begleiten. . . Warum meinen Sie, kleines Mädchen? Warum gehen Sie nicht in Ihr Zimmer, wie Ihre Mutter Ihnen befehlt? Sind Sie so neugierig darauf, den Romeo zu sehen, der nächstlich zum Fenster seiner Julia einstiegt?“

Jetzt vermag die kleine Due sich nicht mehr zu beherrsigen. Das Taktgefühl durch die Augen drückend, führt sie aus dem Zimmer, während ihre Mutter etwas von „alberne Gans“ hinter ihr her murmelt und der Borkenmutter, einen verständnisvollen Blick mit Madame Karin austauschend, nälzelt:

„Hm —! Das gerade heute abend unser Poet und der ehrenwerte Oberst unsichtbar sind! Entemlich!“

Woraufhin Madame Karin seinen Arm nimmt und ihm mit boshaftem Lachen zuraunt:

„Einer von beiden kann es doch nur sein! Kommen Sie! Sehen wir uns den liebglühenden Romeo etwas genauer an!“ Und lachend und sensationstüftend setzt sich die kleine Gesellschaft in Bewegung.

Als sie an der Tür von Ebbas Schlafgemach angelangt sind, horcht Karin eine Weile.

Alles still. Sie klopf.

Keine Antwort.

Mit der ihr eigenen Unersehbarkeit, die vor nichts zurückfährt, öffnet sie eine Spalte der Tür.

Das Zimmer ist leer, das Bett unberührt.

Woh (Böhmen), 13. April. Der Färbermeister Johann Martin er-mordete seine Frau durch Schenkerische und stülteste hierauf.

Aus dem Geschäftsertrag: Friedrich Cordes in Studenberfel hatte im Vorjahre seine Karstoffeln auf sehmigem Sandboden mit Steinkohl und 300 Kilogramm 40%igem Kalifalz gebünd und erntete pro Sack 15 000 Kilogramm Knollen. Eine besondere Fläche hatte außer der gleichen Gabe Steinkohl und Kalifalz noch 450 Kilogramm Ammoniak-Superphosphat 7 mal 9 erhalten, hierauf erntete Cordes 22 500 Kilogramm Knollen. Wühlin feigerte die Beigabe von 450 Kilogramm Ammoniak-Superphosphat 7 mal 9 den Ertrag um 7500 Kilogramm Knollen im Werte von 375 M. Die Kosten für 450 Kilogramm Ammoniak-Superphosphat 7 mal 9 betragen 67.50 M., jedoch hierdurch Cordes einen Gewinn von 307.50 M. erzielte. Es kann also den Landwirten bei der Bestellung und Düngung ihrer Karstoffelder nicht genug empfohlen werden, auch neben Steinkohl und Kalifalz noch 2 Zentner Ammoniak-Superphosphat 7 mal 9 per 1/4 Hektar zu erziehen.

KÖNIGL. FACHINGEN von hervorrageudem Wohlgeschmack

KÖNIGL. FACHINGEN von grosser Bedeutung für die Gesundheit

Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden). KÖNIGL. FACHINGEN